

Heike Lütkehus, Olaf Sobczak & Christine Tenbrink

## HUDE: Qualität beginnt beim Konzept

**Bereits mit dem Titel „HUDE: Qualität beginnt beim Konzept“ machen die AutorInnen, MitarbeiterInnen des Projektes HUDE, deutlich, worauf es ankommt: Auf ein Konzept, das dazu geeignet ist, auf die vielfältigen Bedürfnisse der Zielgruppe angemessen zu reagieren. Ein Konzept, das gleichermaßen Verlässlichkeit in der Angebotsstruktur und Flexibilität in der konkreten Ausgestaltung der Angebote zulässt. Ein Konzept, das sich mit sich verändernden jugend- und sozialpolitischen Bedingungen sowie den Lebenslagen junger Menschen weiterentwickelt. Ein Konzept, das von den MitarbeiterInnen unter hohem professionellen Einsatz „gelebt“ und stetig reflektiert wird. Die AutorInnen stellen in diesem Beitrag Grundzüge, ihrer Arbeit vor und verweisen auf Standards der Arbeit, die als Qualitätsstandards in ständiger Korrespondenz mit den Lebensbedingungen junger Menschen stehen, ihnen angemessen sind und darauf abzielen, Lebenschancen zu erweitern.**

Seit 1988 betreibt HUDE mit 3 MitarbeiterInnen die Kontakt- und Beratungsstelle mit Wohnprojekt in Hamburg-Winterhude. HUDE wendet sich an obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren aus dem Bezirk Hamburg-Nord: Jugendliche und junge Erwachsene ausländischer Herkunft, DrogenkonsumentInnen, junge Frauen, junge Familien oder von Haft bedrohte junge Menschen. Von der Gewährleistung von Grundstandards der Existenzsicherung über die ganzheitliche Beratung bis hin zur Vermittlung in eigenen Wohnraum reagieren die MitarbeiterInnen dabei flexibel und offen auf die jeweiligen Bedarfe der Jugendlichen und Jungerwachsenen. Das gesamte HUDE-Konzept basiert auf den Lebenslagen der jungen Menschen. Es ist daher notwendig diese Lebenslagen kurz zu schildern, um auf die Qualität des gesamten Projektes eingehen zu können.

### **Wie die Gesellschaft die Jugend gern sehen würde**

Trotz scheinbarer allgemein sinkender Arbeitslosigkeit und ebenso scheinbar sinkender Jugendarbeitslosigkeit, trotz eines angeblich gesunkenen Mietenspiegels und steigender Anzahl von Ausbildungs- und Lehrstellen in Hamburg ist die Lebenslage vieler junger Menschen nicht so rosig, wie es die verschiedenen Medien, Behörden und politischen Vertreter einem glauben machen wollen. Was sollen solche Schlagzeilen oder groß angelegte Projekte wie das Jugendsofortprogramm Chance 2000 der Bundesregierung neben einer Gewissensberuhigung denn sonst verdeutlichen, als dass es heute auch für jeden noch so schwierigen Jugendlichen oder Jungerwachsenen möglich sein soll, seinen Platz durch Arbeit in dieser Gesellschaft zu finden, wenn er nur will?

Und wenn es dann aber nicht klappen sollte, dann sorgen Diskussionen über Jugendkriminalität, Sicherheitspartnerschaften, Sicherheitskonferenzen und über „verbindliche Unterbringungen“ für jugendliche „Mehrfachstraftäter“ für ein politisches Klima, in dem ganz schnell ganz klar ist, wo diese Jugendlichen eigentlich hingehören.

Durch ein solches politisches Klima wird der Druck auf Jugendliche, die sich ohnehin in schwierigen Lebenslagen befinden, die Probleme haben, den Schulabschluss fertig zu machen - ganz abgesehen davon, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder eine eigene Wohnung zu finden - immens verschärft. Schließlich könnten sie ja jederzeit, wenn sie doch nur wollten!

### **Die Lebenslagen benachteiligter junger Menschen**

Die Lebenslagen der jungen Menschen, die zu HUDE kommen, sind von mehrfachen sozialen Benachteiligungen geprägt. Sie sind unter schwierigen Lebensbedingungen aufgewachsen: Sozialhilfebezug in den Herkunftsfamilien ist oftmals die einzige Einkommensquelle über Jahre, wenn nicht über Generationen hinweg; beengte Wohnverhältnisse und die mangelhafte Versorgung mit Nahrung oder Kleidung gehören zu ihrer „normalen“ Lebenserfahrung.

Eine menschenwürdige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist diesen jungen Menschen nahezu unmöglich, da sie sich im alltäglichen Überlebenskampf kaum noch um einen guten Schulabschluss, einen Ausbildungsplatz, Arbeit, oder adäquaten Wohnraum bemühen können bzw. große Schwierigkeiten haben, die Zugangsvoraussetzungen zu erfüllen.

Diese Perspektivlosigkeit und dieses Nicht-erwünscht-sein ist den jungen Menschen sehr wohl

